

Bonner Rundschau, 8.10.2009

Beim Fotografieren bleibt Zeit stehen

Werner Kirsch stellt im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef bis Ende November 47 seiner Bilder aus

BAD HONNEF. „Ist Licht so etwas wie gefrorene Zeit?“, fragt Ian Stewart und meint damit die Fotografie, die Lichtbildner. Werner Kirsch stellt noch bis zum 27. November im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef 47 seiner Bilder aus.

„Beim Fotografieren bleibt für mich die Zeit stehen“, sagt der Kölner Diplom-Chemiker,

„Auch wenn jede Aufnahme nur einen Ausschnitt aus der Zeit abbilden kann, gibt es einige, die dem Betrachter das Gefühl vermitteln, in die zeitliche Unendlichkeit zu blicken.“ Rüdiger Oppers, Chefredakteur der NRZ (Neue Ruhr/Rhein Zeitung), sprach in der Eröffnungsrede über das nicht vorhandene Zeitmanagement der Bevölkerung:

„Das Motto der Wirtschaft ‚immer schneller, immer mehr, alles sofort und hier‘ ist zur Lebenshaltung geworden. Wir sparen Zeit, indem wir sie komprimieren, wie Fernsehen beim Frühstück, Telefonieren beim Kochen – diese Aktionen machen uns zu Simultanten.“

Die Exposition empfängt den Besucher mit der Fotografie „Infinity“. Zunächst scheint es hier, als ob eine Pfahlreihe aus einer Nebelwand emporsteigt, doch Kirsch erklärt, diese 2004 an der nordholländischen Küste entstandene Aufnahme sei um Mitternacht bei recht starkem Wellengang gemacht worden – mit einer Belichtungszeit von einer Minute. Dabei werde ein Zeitraum eingefangen, in dem die Bewegung zerfließe.

Ein Gros der Auswahl sind Natur- und Landschaftsaufnahmen, doch es finden sich auch Fotografien von Jazz-Musikern in der Ausstellung. (sl)



„Infinity – Unendlichkeit“ heißt diese Aufnahme, vor fünf Jahren entstanden an der nordholländischen Küste.